

den Blick und sprach zu ihm: Siehe da, das sind deine Unterthanen und meine; wir regieren mit einander ein großes Volk!" Da schaute Godofred ihr entsezt ins schreckliche Angesicht und sprach: „Ich habe Macht, sie deiner Macht zu entreißen; das schönste Vorrecht meines Zepters ist die Gnade; ich kann ihnen Schuld und Strafe erlassen.“ Aber die Unholdin hielt seinen Blick aus und antwortete: „Kannst du meinen Fluch aus ihren Seelen nehmen und das Rainszeichen von ihren Stirnen löschen? Und willst du diese reißenden Wölfe loslassen über deine friedliche Heerde?" Da sprach Godofred wiederum: „Wohl an, so geschehe ihnen ihr Recht. Das ist die Majestät meines Zepters, daß es die Übelthäter treffen kann, aber die Unschuldigen schirmt es mit Frieden.“ Aber die Unholdin lachte noch höhniſcher auf und antwortete: „Ja, wenn es so wäre! Meinst du, es sei eitel Unschuld, was du beschirmt? Oder meinst du, du könntest mit deinem Arm alle grobe Sünde und Schuld erreichen, die in deinem Reiche im Schwange geht? Kennst du den Umfang, welchen mein Reich inmitten des deinigen hat? Sieh her und lies!"

Damit nahm sie ein großes, schwarzes Buch unter ihrem Mantel hervor und hielt es dem Könige hin. Und im selben Augenblick entzündete sich auf dem Hochgericht ein helles, gresles Licht, das fiel auf das dunkle Buch, daß man darin lesen konnte wie am lichten Tag. Und Godofred setzte sich auf die Stufen des Hochgerichts und begann in dem Buche zu lesen. Darinnen waren verzeichnet alle die heimlichen Verschuldungen, Sünden und Schanden in seinem Volke und die Namen aller, welche auf bösen Wegen gingen und der Sünde dienten, Männer und Frauen. Und der König erschrak über die Menge verlorenen Volkes, und sein Zorn wallte auf und er rief: „Ich will strengeres Gesetz geben und strengere Richter setzen und will diesen Auswurf ausfegen aus meinem Reich.“ Und die Schuld sprach: „Lies weiter.“ Und er las beschrieben die Wege des Verderbens, wie sie begannen mit bitterer Not, und wie die Gewaltigen den geringen Mann unterdrückten, bis daß er zum Räuber und Mörder ward, wie die Bornehmen die Armut mißbraucht und die Unschuld verführt hatten tausendfältig. Und die Schleichwege der Sünde las er beschrieben, wie die Freiheit dienen mußte zum Deckmantel der Bosheit und das Recht zur Waffe der Ungerechtigkeit; wie die Übertretung einherging mit großer Macht und List und des Gesetzes spottete, und wie sie ihre Netze ausgebreitet hatte bis an die Stufen des Thrones. Und je weiter er las, desto schwerer ward ihm das Herz, und fühlte sich ohnmächtig in aller seiner Kaisermacht, und sein Reich erschien ihm nicht anders denn als ein großes dunkles Moor, daraus giftige Dünste aufsteigen und darüber Irrlichter hin und her tanzen. Da schlug er das Buch zu, gab es seiner Geleiterin zurück und sprach zu ihr: „Laß ab, es ist genug!"

Und er ließ sie und suchte seinen Heimweg durch die Schatten der Nacht. Die hellen Sterne am Himmel waren verschwunden, und ein dunkles Wetter war heraufgezogen, das hing schwer zur Erde herab. Und als er endlich sich zurückgefunden zu der Stätte, von der er ausgegangen war, da sahen die stolzen Häuser der Patrizier ihn finster an; und finster auch, bis auf ein einziges erleuchtetes Fenster,